

In einem Seminar über Zeitmanagement haben wir gelernt (so wie vermutlich jeder, der einmal ein solches Seminar besucht hat), dass es verschiedene Typen von Aufgaben gibt. Manche sind dringlich, manche sind wichtig, manche beides und manche weder noch. Was eigentlich logisch ist wird einem dennoch einmal mehr bewusst beigebracht, weil es immer wieder vorkommt, dass wir vor allem den dringlichen Aufgaben nachlaufen – „weil sie halt jetzt gemacht werden müssen“. Dabei bleibt dann manches Wichtige liegen, weil es (noch) nicht so dringlich war wie das andere. An das was offensichtlich da ist denken wir eben eher als an weniger dringliches – irgendwo menschlich.

## NUR DAS DRINGLICHE ODER AUCH DAS WICHTIGE?

Der Wochenspruch für diese Woche ist etwas Wichtiges und ich denke oft geht es im Alltag vergessen und wirkt nicht so dringlich – weil wir es (noch!) nicht sehen können. Es ist zudem etwas das die liberale Theologie im Grunde völlig ausgemerzt hat und auch „bei uns“ scheint es manchmal verdrängt zu werden.



*Wir müssen alle offenbar werden  
vor dem Richterstuhl Christi.  
(2. Korinther 5,10a)*

Die Wahl des Wochenspruches ist am heutigen Sonntag – Volkstrauertag – besonders spannend. An einem Tag, an dem wir Kriegstoten und Opfern von Gewaltherrschaft gedenken, werden wir daran erinnert, dass das Leben einmal vorbei sein wird. Ob auf natürliche Art und Weise oder durch ein Verbrechen. Und auch der Wochenspruch bezieht sich ja gewisser Weise auf das „Lebensende“ – im Sinne unseres irdischen Lebens.

Wenn wir einen Blick auf die Verse vor dem Wochenspruch werfen lesen wir, dass Paulus eigentlich einen sehr schönen Ausblick beschreibt. Er freut sich auf ein neues Zuhause, das in Ewigkeit auf ihn wartet. Er beschreibt die Sehnsucht danach, diesem Umzug dorthin näher zu kommen und am liebsten würde er sofort ankommen – ohne das Leid des physischen Todes. Doch ihm ist klar, dass der Weg dorthin eben durch unser Leben geht.

Der Wochenspruch beschreibt dann gewissermaßen die Verbindung zwischen irdischem und ewigem Leben. Die Vorfreude auf das was einmal kommt steht unlösbar verbunden mit der Verantwortung, die wir hier haben, denn „wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi **damit jeder empfangt, was er durch den Leib vollbracht, dementsprechend, was er getan hat, es sei Gutes oder Böses**“ (2. Korinther 5,10). Es mag uns manchmal nicht so dringlich erscheinen, aber wichtig ist das in jedem Fall!

Paulus beschreibt in diesem Abschnitt also eine Zukunft, die nicht für sich selber steht als etwas Entferntes, das irgendwann mal geschehen mag, sondern eine Zukunft, die eine ganz große Relevanz haben soll wenn es um unsere Lebensführung und die vielen Entscheidungen geht, die wir den Tag über treffen.

# VERÄNDERUNGEN – UNANGENEHM ODER FREUDIG?

Welche Veränderungen spricht Paulus konkret an? Welche Dinge sollen wir dem Wichtigen anpassen – wenn wir unser Leben doch im Licht des Richterstuhles leben können. Ich schaue die dem Wochenspruch folgenden Textabschnitte an und sehe zwei große Punkte, die unser Leben füllen wollen:

## Evangelium verkünden

„Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir Menschen ... Und für alle ist er gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist. ... Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. ... wir bitten für Christus: **Lasst euch versöhnen mit Gott!**“ (V11a+15+17+20b).

Diese Botschaft kann und will Paulus nicht für sich behalten. Der Glaube an einen Richterstuhl und die rettende Botschaft des Evangeliums drängt Paulus dazu, von seinem Glauben weiter zu erzählen. Das ist die Triebfeder seines Wirkens – er möchte, dass Menschen die rettende Botschaft von Jesus Christus hören und annehmen, **weil es einen Richterstuhl gibt**. Wenn wir das aus unserer Theologie streichen, dann verlieren wir diese Triebfeder, oder kurz gesagt: Ohne Gericht brauchen wir auch keine Gnade.

## Evangelium leben

Diese Botschaft soll aber nicht nur eine gesprochene Botschaft sein. Etwas, das wir vielleicht auf den Lippen haben, nicht aber im Leben.

„Und **wir geben in keiner Sache irgendeinen Anstoß**, damit der Dienst nicht verlästert werde, sondern in allem empfehlen wir uns als Gottes Diener, in vielem **Ausharren**, in **Bedrängnissen**, in **Nöten**, in **Ängsten**, in **Schlägen**, in **Gefängnissen**, in **Tumulten**, in **Mühen**, in **Wachen**, in **Fasten**; in **Reinheit**, in **Erkenntnis**, in **Langmut**, in **Güte**, im **Heiligen Geist**, in **ungeheuchelter Liebe**; im **Reden der Wahrheit**, in der **Kraft Gottes**; ... als Traurige, aber allezeit uns freuend; als Arme, aber viele reich machend; als nichts habend und doch alles besitzend.“ (2. Korinther 6,3-6a+10)

In allen noch so herausfordernden Lebenssituationen hält sich Paulus an das Evangelium. Er lebt die Versöhnung und den Aufruf zur Versöhnung mit Gott den Herausforderungen zum Trotz: Nöte, Ängste, Schläge, etc. können ihn nicht davon abhalten.

Was hält uns davon ab unser Leben von unserem Glauben bestimmen zu lassen? Meistens die oft eher unwichtigen Dringlichkeiten des Alltages, oder?

Zeit, an das Wichtige zu denken. „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi“, so Paulus im Wochenspruch. Das gilt für uns: Weil *wir* einmal vor dem Richterstuhl stehen haben wir eine Verantwortung für die Gestaltung unseres Lebens. Das gilt aber auch für alle anderen: Weil *jeder* einmal vor diesem Richterstuhl stehen wird, haben wir eine Verantwortung, das Evangelium weiterzugeben. Wörtlich in der Verkündigung und gelebt, in der Veränderung unseres Lebens.

**Im Heiligen Geist  
und in der Kraft Gottes!**

**Gott befohlen!  
Jenny & Lukas**

**Gemeinschaftsreferentin**  
Jenny Müller  
Rosenbergstr. 21/1  
74072 Heilbronn  
Tel.: 07131/1242582  
Mail: Jennifer.Mueller  
@sv-web.de